



GHANA

Ein Baum und ein Stier für Kulmasa

In der Savannenregion im Norden Ghanas bauen die Missionsärztlichen Schwestern mit dem „Kulmasa Integrated Health Programm“ einen Ort für gesundheitliche Versorgung und ökologische Weiterbildung auf.

„Wir haben lange einen geeigneten Standort für diese neue Mission gesucht“, sagt Schwester Rita Amponsaa-Owusu. Die Pharmazeutin bildet mit Schwester Jane Frances Suglo die Pioniertruppe für das Kulmasa-Projekt, seit Januar ist auch Schwester Florence Naamwanuru mit im Team vor Ort.

Das „Kulmasa-Projekt“ umfasst neben dem Haus für die Schwestern, das auch als Mädchenhaus genutzt werden soll, eine eigene Farm. Hier können die Menschen der Region umweltfreundliche und nachhaltige Methoden in der Landwirtschaft erlernen. Für die notwendige Wasserversorgung sind bereits zwei Brunnen gebohrt worden.

Das Herzstück des Projekts jedoch wird die Poliklinik sein, die eine gesundheitliche Versorgung für die Bevölkerung in der Region bieten will. Die Region um die Stadt Kulmasa mit rund

20.000 Einwohnern ist geprägt von Armut und einer schlechten Gesundheitsversorgung. Die Menschen leben hauptsächlich von der Landwirtschaft; Bildung und Ausbildung der vielen jungen Leute stellen große Herausforderungen dar.

„Für die Bevölkerung hat eine gute Gesundheitsversorgung oberste Priorität, denn derzeit schaut es da sehr schlecht aus“, erklärt Schwester Rita den Hintergrund für den Plan, ein kleines Krankenhaus zu errichten. Dies soll über eine OP-Ausrüstung, ein Labor, eine Geburtsstation und ein Rettungsfahrzeug verfügen. Der volle Klinikbetrieb soll im Jahr 2024 möglich werden.

Um direkt mit der Bevölkerung, insbesondere mit Mädchen und Frauen, in Kontakt zu kommen und Beziehungen aufzubauen, sind die Schwestern bereits im Oktober 2020 nach Kulmasa ge-

Eröffnungsfest

Die Ältesten brachten einen Stier als Geschenk mit. Schwester Rita freut sich, dass sie die erste Ernte teilen kann (oben). Der Bischof pflanzte einen Baum. Die neue Klinik soll auch unterernährten Patienten helfen (unten).

zogen. Das von den Menschen vor Ort für die Schwestern errichtete Gebäude soll auch jungen Mädchen eine sichere Unterkunft gewähren: Diese kommen oft aus den umliegenden Dörfern, um in der Stadt eine Schule zu besuchen und leben hier alleine.

Seit diesem ersten Anfang ist viel geschehen und mit der Unterstützung vieler Spender/innen konnte ein Teil des



Fotos: MMS

Projekts schon realisiert werden. Mit den Menschen vor Ort wird auf der Farm Gemüse und Obst angebaut und geerntet, Familien erhalten gesundheitliche Beratung, und es wurde eine Frauen-Empowerment-Gruppe gegründet.

„Unglaublich ermutigend war der Enthusiasmus der Menschen bei der Eröffnung des Projekts“, sagt Schwester Rita. Trotz des Regens und vorherigen Stromausfalls waren im August 2021 überwältigend viele Gäste gekommen, die Ältesten der Region, der Bischof, Ordensleute, Partnerorganisationen, Bauberater und Beiratsmitglieder und natürlich viele Menschen aus der Region, Frauengruppen und Schulkinder, die zum bunten und lebendig gestalteten Programm beitragen.

Gemeinsam mit dem Bischof wurde ein Baum gepflanzt, als Zeichen des Wachstums und des Segens. Die größte Überraschung war jedoch ein Stier, den die Ältesten der Region den Schwestern am Tag vor der Eröffnung schenkten, ein großes Zeichen der Anerkennung! Am Eröffnungstag wurde er mit allen geteilt.

Mit großer Dankbarkeit und voll Vertrauen gehen die Schwestern den Weg mit den Menschen in Kulmasa weiter. Schwester Rita sagt dazu: „Dies ist erst der Anfang. Beten Sie mit uns, dass dieser schöne Same, der gepflanzt wurde, weiter wächst.“

— Schwester Thekla Schönfeld/
Schwester Rita Amponasaa-Owusu



NACHRICHTEN



Krippenspiel mit Stallgeruch in Duisburg

Unter diesem Motto fand ein Freiluftgottesdienst für Familien mit Schwester Mariotte Hillebrand in der Reithalle des Mattlerhofs in Duisburg statt. Nicht nur aufgrund der Corona-Pandemie war dieser Ort für die kreative Feier mit Krippenspiel passend, sondern gerade auch mit Blick auf die Weihnachtsbotschaft, die die Geburt Jesu in einem zugigen Stall lokalisiert.

Kirche Lateinamerikas zusammen in Mexiko

An der ersten Bischofsversammlung der Kirche Lateinamerikas zusammen mit Laien im November nahm auch Schwester Dr. Birgit Weiler teil, die in Peru als Theologin arbeitet. Sie sagte in den Vatican News: „In den Reflexionen bei der Plenartagung ist ganz stark der Ruf zu hören: Wir wollen den Kleptikalismus in unserer Kirche überwinden.“ Oft ist die Rede von einem neuen missionarischen Aufbruch. Es geht laut Sr. Birgit darum, „zu lernen, wirklich miteinander missionarisch unterwegs zu sein – Mission verstanden als Weise der Präsenz. Zeugnis geben vom Evan-

gelium durch unsere Haltungen, durch das gemeinsame Erschließen von Wegen zum Leben – gerade mit den Menschen an den Rändern unserer Gesellschaft.“

Denn die Lebenswirklichkeit vieler Menschen in Lateinamerika ist immer noch von großer Armut geprägt. „Dass diese Menschen die Erfahrung machen: Kirche ist ihr Haus. Und miteinander sind wir auf dem Weg, um Werte des Reiches Gottes – wie Gerechtigkeit, wie ein Leben in Würde und wie Sorge um die Schöpfung – in die Praxis umzusetzen und so einen Wandel in Gang zu bringen.“

»
Es ist wichtig, vorwärts zu schauen und einfach wundervoll und ein Trost, dass wir immer wieder von vorn beginnen können.

Anna Dengel,
Gründerin der
Missionsärztlichen
Schwestern



2000 Kerzen in Frankfurt

Im Advent wurde in der Kirche Heilig Kreuz, Zentrum für christliche Meditation und Spiritualität, wieder ein Lichterlabyrinth aufgebaut. Auf 10x10 Quadratmetern lud ein Weg, entstanden aus 2000 Lichtern, in die Stille in die Mitte ein.

Eine Woche wurde das Labyrinth jeden Abend entzündet und von Schwester Kristina Wolf zur Meditation eingeladen. Menschen gingen in Ruhe im Kerzenschein entlang der Lichter und gingen berührt und verwandelt zurück in ihren Alltag.



Information

Weitere Infos über die Missionsärztlichen Schwestern und ihre Angebote finden Sie im Internet unter: missionsaerztliche-schwestern.org